



Die Sammlung
Rudolf Weigang
in Dresden

Eine Dokumentation zur
Provenienzforschung



1

Emil Noldes Gemälde „Segler im Gelben Meer“ gehört seit langem zu den Hauptwerken des Albertinum. In der Dresdener Expressionistensammlung hat dieses Werk des „Brücke“-Mitglieds Nolde seinen festen Platz. Doch unter welchen Umständen das Seestück ins Museum gelangte, war bis vor kurzem unklar – bis die Provenienzforscher im Rahmen des „Daphne-Projekts“ Spuren und Dokumente zusammenführten und den Weg des Gemäldes von der Villa Weigang in Dresden-Loschwitz zum Albertinum rekonstruierten.

Das Aufzeigen bisweilen verschlungener Wege von Kunstwerken ist die Hauptaufgabe der wissenschaftlichen Provenienzforschung. Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden gehören mit ihrem „Daphne-Projekt“ zu den Museen, die seit Jahren intensiv in ihren Beständen recherchieren. Wichtigste Aufgabe dabei ist die Suche nach Stücken, die zwischen 1933 und 1945 jüdischen Sammlern abgepresst oder geraubt wurden. Aber auch nach dem Ende des NS-Staates, in der Zeit der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR wurden Kunstwerke ihren Eigentümern entzogen und gelangten in die Museen – die Sammlung Weigang ist dafür ein herausragendes Beispiel. (GL)

FOTOS Titel: Innenansicht Villa Weigang, mit „Dame mit Zigarette“ von Oskar Zwintscher, Foto: 1943 | **1:** Emil Nolde, Segler im Gelben Meer, 1914 | **2:** Oskar Zwintscher, Weidenbäume bei Nacht, 1904 | **3:** Hans Unger, Bildnis einer Dame, 1916 | **4:** Kranenkanne (sog. Dröppelminna), um 1800 | **5:** Vitriolkolben/Laborgefäß, Waldenburg (?), Anfang 16. (?) bis 18. Jh. | **6:** Walzenkrug, Erfurt, 2. Hälfte 18. Jh. | **7:** Otto Greiner, Stehender Akt (Sirene), um 1902 | **8:** Johann Martin von Rohden, Blick auf den Palazzo Chigi und Santa Maria dell'Assunzione vom Park bei Arciccia, 19. Jh. | **9:** Schüssel, Japan, Arita, Edo-Zeit, 1650–1670 | **10:** Wandbogen mit frühen japanischem Porzellan, Porzellansammlung | **11, 12, 13:** Innenansicht Villa Weigang, Fotos: 1943, Abb. 13, links „Bildnis einer Dame“ von Hans Unger, rechts „Kircheninneres“ von Gotthardt Kuehl

Die Sammlung Rudolf Weigang

Ursprünglich kam der Sammler Rudolf Weigang (1877–1960) aus Bautzen, wo seine Familie bereits seit dem 19. Jahrhundert eine große, prosperierende Druckerei besaß, die „Chromolithographische Kunstanstalt und Steindruckerei Gebrüder Weigang“. Besonders die Herstellung farbig geprägter Zigaretten- und Schokoladenreklame bescherte der weltweit agierenden Firma um 1900 außerordentlichen Erfolg. Außerdem wirkten die Firmeninhaber als Mäzene und Stifter. So befinden sich im Bautzener Stadtmuseum zahlreiche Werke, die auf die kunstinteressierte Familie zurückgehen.

Rudolf Weigang hatte bereits 1915 in Loschwitz an der Grenze zum Weißen Hirsch (Bautzner Landstraße 44) eine Villa als „Nebenwohnsitz“ nahe der Residenzstadt erworben. Durch die Wirtschaftskrise und die rasanten technischen Entwicklungen im Druckereiwesen wurde Weigangs Unternehmen in den 1920er Jahren geschwächt. Die Familie sah sich gezwungen, sowohl die Firma als auch die Villa in Bautzen zu verkaufen. Anfang der 1930er Jahre wurde daraufhin die Villa in Dresden-Loschwitz ständiger Wohnsitz von Rudolf und Dorothea Weigang. Trotz finanzieller Turbulenzen blieb die private Kunstsammlung der Familie weitestgehend erhalten; einen Eindruck der einstigen Sammlung vermitteln Fotos aus dem Jahre 1943. Von Bekannten gewarnt, floh das Ehepaar Weigang 1945 vor der sowjetischen Besatzungsmacht aus Dresden, dabei blieb ein Großteil der wertvollen Einrichtung zurück.

Nachdem das Gebäude einige Zeit als sowjetische Kommandantur genutzt worden war, überwies die nunmehr für die Verwaltung der Villa sowie deren Einrichtung verantwortliche Dresdener Stadtverwaltung 1948 ein Konvolut von 48 Objekten an die Staatlichen Kunstsammlungen. Deren Direktor, Wolfgang Balzer, hatte zuvor kurzfristig die Gelegenheit bekommen, sich die Stücke auszusuchen.

Im Rahmen der Provenienzforschung wurde die Übergabeliste entdeckt, auf der Balzers Auswahl genau verzeichnet ist: „Liste der Gegenstände, welche aus der Villa Dresden-N., Bautzner Landstr. 44 (Besitzer Weigang) von den Staatl. Kunstsammlungen zur Aufbewahrung übernommen wurden



und als Leihgaben behandelt werden.“ Man hatte nun einen Schlüssel zur Identifikation der Werke aus der Sammlung Weigang gefunden, die im Laufe der Jahrzehnte in den Museen der Staatlichen Kunstsammlungen inventarisiert worden waren. Die Markierungen „Wg.“ mit Nummerierungen auf den entsprechenden Stücken konnten so zugeordnet werden.

Die folgende Bemerkung in der Übergabeliste von 1948 zum Gemälde „Segler im Gelben Meer“ von Emil Nolde galt es besonders kritisch zu prüfen: „Dieses Bild war vermutlich nicht Weiganscher Besitz, da es seinem Charakter nach völlig aus dem Rahmen d. W.' schen Sammlung herausfällt. Es wurde in einem Kellerraum gefunden und scheint während der Besetzung der Villa hineingebracht worden zu sein.“ Nach den historischen Fotos zu urteilen, passte dieses Gemälde tatsächlich nicht zur übrigen Ausstattung, die außerordentlich reich mit Stilmöbeln, antiken Porzellanen und Pretiosen sowie Gemälden des 19. Jahrhunderts und der Jahrhundertwende war. Gemälde der klassischen Moderne sind auf keinem der Fotos abgebildet. Da diese Werke 1943 als „entartete Kunst“ angesehen wurden, war es jedoch nur konsequent und logisch, sie gesondert und nicht sichtbar aufzubewahren, um sie vor einer etwaigen Beschlagnahmung zu schützen. Weiterführende Recherchen ergaben, dass das seit 1948 im Bestand der Galerie Neue Meister befindliche Gemälde von Emil Nolde sehr wohl zur Sammlung von Rudolf Weigang gehörte. Den entscheidenden Beweis lieferte die Eintragung in dem von Nolde 1930 selbst angelegten, chronologisch geordneten Verzeichnis seiner Ölgemälde. Hier vermerkte der Künstler unter dem Jahr 1914: „Segler im gelben Meer- Stadtr. Rud. Weigang, Bautzen“. Weiterhin ließ sich in einem Artikel der „Bautzner Nachrichten“ vom 20. April 1920 eine Besprechung zur Ausstellung „Deutsche Expressionisten“ finden, die im Kunstverein Bautzen stattfand. Dort heißt es: „Wie wir hören, wird eines der großen Oelgemälde Emil Noldes, die jetzt im Kunstverein ausgestellt sind, dauernd in Bautzen verbleiben. Ein begeisterter Bautzener Kunstfreund erwarb die ‚Segler im gelben Meer‘ zum Preis von 20 000 Mark.“ Obschon der Name des Käufers nicht explizit genannt wird, handelt es sich zweifellos bei dem Bautzener Kunstfreund um Rudolf Weigang.

Den erfolgreichen Abschluss der Recherchen zum gesamten Konvolut ermöglichten schließlich historische Innenaufnahmen der Dresdener Villa, die einen Eindruck von der prächtigen Ausstattung vermittelten und etliche Kunstwerke zweifelsfrei erkennen ließen. Die in einem Album erfassten Fotografien hatten die Nachfahren der Sammler, mit denen die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden inzwischen Kontakt aufgenommen hatten, zur Verfügung gestellt. Neben ihrer Bedeutung für die Provenienzforschung ist die – in ihrer Fülle seltene – Fotoserie von insgesamt 34 Aufnahmen ein bemerkenswertes kulturgeschichtliches Dokument, denn sie erlaubt einen umfassenden Einblick in eine vormals bedeutende sächsische Privatsammlung. Rudolf Weigang beauftragte 1943 das noch heute auf dem Weißen Hirsch ansässige Fotoatelier Klemm mit einer Bestandsaufnahme der Einrichtung seiner Villa. In einem Schreiben vom 12. Dezember 1943 bezeugt der Fotograf Georg Klemm, die abgebildeten Kunstwerke so im Haus der Familie Rudolf Weigang vorgefunden zu haben. Daraus lässt sich schließen, dass die Fotos eigens zur Dokumentation angefertigt worden waren, um angesichts drohender Zerstörungen später Belege für die umfangreiche Kunstsammlung vorweisen zu können. Trotz intensiver Recherchen konnte bis heute leider nicht geklärt werden, was mit dem Großteil der Sammlungsstücke geschah. Offen bleibt auch, welche und wie viele der auf den Fotos 1943 abgebildeten Kunstwerke sich 1948 tatsächlich noch in der Villa befanden.

Es erwies sich als Glücksfall für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, dass die Nachfahren bereit waren, über den Verbleib der Kunstwerke in Dresden zu verhandeln. Die Gespräche waren erfolgreich; den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden gelang es, das gesamte Konvolut zu erwerben und – ganz im Sinne der Familie Weigang – dauerhaft für die Öffentlichkeit zu sichern. (CMM)



Werke aus der Sammlung Weigang in den Museen

ALBERTINIUM Oskar Zwintscher und Hans Unger gehören zu den wichtigen Malern der Stilkunst in Sachsen um 1900, deren Originalität sowohl in Dresden als auch in Deutschland früh Anerkennung fand. Seit den mittleren 1890er Jahren hatten sie eigenständige Positionen ausgebildet, die in einer von Auf- und Umbruch geprägten Zeit von großer Beharrlichkeit waren und sich publikumswirksam behaupteten. Maßgeblich geprägt von Neuidealismus und Jugendstil und verwurzelt in traditioneller akademischer Ausbildung, traten sie im jungen Alter bereits überaus gereift an die Öffentlichkeit: „Es sind Fanatiker der Form und der Linie [...]. Sie suchen das Monumentale, die große Linie und ihren Rhythmus, eine bedeutende über die Wirklichkeit sich erhebende Idee. [...] Unter den Künstlern, die sich vor dem Impressionismus in eine eigene Ideenwelt flüchten, sind Eigenbrötler von echt sächsischer Zähigkeit und Programmatik“ (Hans Posse, 1928).



Eine „Phalanx der Starken“ nannte zeitgleich Kuno von Hardenberg eine lose Gruppe, zu der Zwintscher und Unger gehörten, „die um die Jahrhundertwende Dresdens Kunst bedeutete“. Er charakterisierte: „[...] Oskar Zwintscher ließ einen großen, aber maskierten Skeptizismus um tiefe Symbole spielen und Unger träumte von einer neuen Renaissance, vom Kultus schöner Frauen, von südlichen Himmeln, blühenden Blumenwinden und kühler Marmorarchitektur!“

In den jüngsten großen Ausstellungen zum deutschen Symbolismus in Frankfurt 2000 und Bielefeld 2013, ebenso in Rovigo (Italien) 2014 zum Thema „Böcklin, Klimt und die italienische Malerei“, wurde die Bedeutung Ungers und vor allem Zwintschers in der Kunst um 1900 mehrfach betont und „neu entdeckt“.

Als Bildnismaler konnte Oskar Zwintscher frühe Erfolge feiern und der nachfolgenden Künstlergeneration der Neuen Sachlichkeit wichtige Anregungen bieten. Das „Bildnis einer Dame mit Zigarette“ von 1904 ist eines der bekanntesten und auch populärsten Werke der Galerie Neue Meister, eine Ikone der Décadence. Oskar Zwintscher stellte sich mit diesem zeitlos gültigen Werk in die erste Reihe deutscher Porträtkunst.

Zwintscher folgt einem androgynen Frauenideal und zeigt so die moderne, selbstbestimmte Frau seiner Zeit um 1900. Diese Aussage wird unterstrichen durch den lässigen Gestus des Rauchens, die Zigarette galt als Symbol für Weltläufigkeit und Männlichkeit. Von der unbekannten jungen Frau mit üppigem Haar, dichten Augenbrauen, vollen Lippen und schlichter, schmuckloser Kleidung geht eine rätselhafte Anziehungskraft aus. Ihr offener Blick und die laszive Haltung mit übereinandergeschlagenen Beinen lässt auf eine unabhängige Persönlichkeit schließen, möglicherweise eine Künstlerin, eine Sängerin oder eine Schauspielerin. Die dunklen Augen sind erfüllt von einer unbestimmten Sehnsucht, spiegeln Traurigkeit und Melancholie. Immer wieder verwies der Maler in seinen Frauenbildnissen auf dunkle, gedankenschwere Seelenzustände. (HB, BD, AD)



KUNSTGEWERBEMUSEUM Unter den insgesamt 25 Objekten, die durch die Sammlung Weigang ins Kunstgewerbemuseum Dresden gelangt sind, befinden sich 17 keramische Gefäße, überwiegend Walzenkrüge aus Steinzeug, vier Zinnarbeiten, drei religiös motivierte Holzschnitzereien sowie ein Möbel, die nahezu alle im deutschsprachigen Raum hergestellt wurden und aus der Zeit des 16. bis 19. Jahrhunderts stammen.

Aus Sicht der Keramikgeschichte ist vor allem ein Vitriolkolben einzigartig. Der Forschung ist kein vergleichbares Laborgefäß bekannt. Die 38 cm hohe, tropfenförmige Flasche aus Steinzeug mit extra starker Wandung und gesandelter, rutschfester Oberfläche ist ein frühes Beispiel eines rein experi-



mentellen Zwecken dienenden Gefäßes. Entsprechend seiner Merkmale dem sächsischen Herstellungsort Waldenburg zugeordnet, kann der Vitriolkolben aufgrund fehlender Vergleichsbeispiele bisher nur ungenau auf Anfang des 16. bis ins 18. Jahrhundert datiert werden. Waldenburg war ein herausragendes Zentrum mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Steinzeugproduktion. Steinzeug verlangt sehr hohe Brenntemperaturen, wofür sich nur wenige Tone eignen. Durch seine Wasserdichtheit und Beständigkeit gegen Öl und Säuren bot es beste Eigenschaften für ein chemisches Versuchsgefäß. Steinzeug stellt die höchste keramische Qualitätsstufe vor der Erfindung des europäischen Porzellans dar.

Der Wert der Gruppe von Walzenkrügen aus rheinischem, fränkischem, thüringischem, sächsischem und schlesischem Steinzeug, aber auch einiger Fayencen liegt in ihrer Vergleichbarkeit, aus der sich u. a. Wanderbewegungen der Formen und Dekore ablesen lassen. Darunter befinden sich auch seltenere Exemplare, dank derer das Kunstgewerbemuseum bisher unzureichend erforschte Objektgruppen besser einordnen kann.

Unter den Zinnobjekten der Sammlung Weigang ist das Walzenkrugpaar des Zinngießers Franz Ludwig Wolf aus Neustadt bei Stolpen von 1825 ein interessantes Belegexemplar für den Sammlungsschwerpunkt „Sächsisches Zinn“ im Dresdener Kunstgewerbemuseum. Zudem bietet eine Kranenkanne, auch Dröppelminna genannt, einen formengeschichtlichen Einblick in die Entwicklung der europäischen Kaffeekanne – ein Gefäßtyp, der sich etwa um 1700 entwickelte.

Die kunsthandwerklichen Objekte der Sammlung Weigang repräsentieren weniger exklusive Meisterschaft. Sie sind vielmehr wichtige Belege für die Forschung: Als Bindeglieder vermögen sie Zusammenhänge form- und technikkgeschichtlicher Entwicklungslinien darzustellen. (KL)

KUPFERSTICH-KABINETT Das Kupferstich-Kabinett erhielt aus der Sammlung Weigang zwei grafische Blätter und drei Zeichnungen, darunter ein Pastell mit der fast lebensgroßen Darstellung einer Sirene von Otto Greiner (1869–1916).

Die wichtigste dieser Erwerbungen ist eine Landschaftszeichnung von Johann Martin von Rohden (1778–1868). Der aus Kassel stammende Künstler lebte seit 1795, unterbrochen von zwei kurzen Deutschlandaufenthalten, in Rom, wohin er selbst nach seiner 1826 erfolgten Berufung als Kassler Hofmaler 1829 wieder zurückkehrte. Er wurde dort einer der wichtigsten Landschaftsmaler im Umkreis von Joseph Anton Koch (1768–1839) und Johann Christian Reinhart (1761–1847). Bekannt ist er für seine Ansichten aus Tivoli und Ariccia, zu denen auch das Blatt aus der Sammlung Weigang gehört. Es zeigt einen malerischen Blick auf den Eichen bestandenen Park bei Ariccia, über dem sich die mächtigen Bauten der Villa Chigi und der Kirche Santa Maria dell'Annunziona erheben. In der Herberge des Palazzo fanden zahlreiche Künstler Aufnahme und zeichneten in der Umgebung. Im Vergleich mit zeitgenössischen Zeichnungen aus Ariccia fällt auf, dass Rohden die Turmspitzen und die Kuppellaterne der Kirche weggelassen hat. Er schließt damit die Gebäude zu einem Ensemble zusammen und verleiht der Anlage einen monumentaleren Charakter. Nicht zuletzt ist es die Ausführung der lavierten Federzeichnung mit Weißhöhung auf dunklem, blaugrauem Tonpapier, die den besonderen pittoresken Reiz des Blattes ausmacht.



Unter den insgesamt 35 Zeichnungen des Künstlers in der Sammlung des Dresdener Kupferstich-Kabinetts ist es die größte und am weitesten durchgeführte Zeichnung. Sie „[...] gehört zu Rohdens eindrucksvollsten Blättern und darf [...] als Entdeckung gelten“, heißt es im Katalog der Retrospektive des Künstlers 2000/01 in der Neuen Galerie Kassel und im Von der Heydt-Museum Wuppertal. (PKH)

PORZELLANSAMMLUNG Die südliche Galerie der Porzellansammlung im Zwinger widmet einen Wandbogen den prachtvollen frühen japanischen Porzellanen mit unterglasur-kobaltblauer Malerei im chinesischen Kraak-Stil. Das Ensemble aus fünf großen Schüsseln entstand um 1650–1670 in der südwestjapanischen Kleinstadt Arita. Als bedeutendes Zeugnis für die Übernahme chinesischer Dekore in Japan, die vor allem für den Export nach Europa hergestellt wurden, dokumentiert es den künstlerischen Austausch zwischen China und Japan. Das Hauptmotiv im runden Spiegel der Schüsseln, bestehend aus einer



Vase mit drei Päonienblüten, und die Gliederung der Fahne in blütenblattförmige Felder mit floraler Verzierung entsprechen dem Dekor des chinesischen Prototyps. Wie aus dem ersten Inventar der königlichen Porzellansammlung hervorgeht, gelangten im Mai 1722 sechs Schüsseln in den Besitz Augusts des Starken. Bis heute gut sichtbar geblieben ist die historische Signatur „N:322“ gefolgt von einer Zickzacklinie (Signum), die nicht nur in den Scherben der Objekte eingeschnitten, sondern auch mit schwarzer Farbe nachgefärbt wurde. Sie steht für das weltweit einzigartige Dresdener Dokumentationsverfahren, das eine Zuordnung der historischen Inventareinträge zu den heute noch vorhandenen Porzellanen erlaubt. Nach diesen Inventaren zählten zu dem Konvolut an chinesischem und japanischem Porzellan mit unterglasur-kobaltblauem Dekor ursprünglich mehr als 11.000 Stücke. Heute befinden sich noch ungefähr 140 japanische und über 3.000 chinesische Porzellane mit unterglasur-kobaltblauem Dekor in der Dresdener Sammlung. Vermutlich im Zuge umfangreicher Verkäufe ab der Mitte des 19. Jahrhunderts gelangten die kostbaren japanischen Schüsseln in den Handel und später in die Sammlung Rudolf Weigang. Heute sind sie Teil eines in sich geschlossenen Ausstellungsensembles im Dresdener Zwinger. (CW)



Eine Dokumentation zur Provenienzforschung in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden

Albertinum » 1. Obergeschoss » 12.04. bis 07.08.2016

VERANSTALTUNGEN ZUR DOKUMENTATION

» 12.04.2016, 18:30 Uhr, Albertinum, Hermann-Glöckner-Raum

VORTRAG: „Geborgen, geraubt, vermisst – Einblicke in die Provenienzforschung an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden“, Wissenschaftler des „Daphne-Projekts“ stellen ausgewählte Beispiele vor, mit Beiträgen von Katja Lindenau, Carina Merseburger und Claudia Maria Müller

» 23.06.2016, 18:30 Uhr, Albertinum, Hermann-Glöckner-Raum

VORTRAG: „Die Sammlung Rudolf Weigang. Ein sächsischer Sammler und seine Kunst“, mit Beiträgen von Andreas Dehmer, Claudia Maria Müller und Hagen Schulz (Bautzen)

» 13.04.2016, 16:30 Uhr » 22.05.2016, 11 Uhr » 07.08.2016, 11 Uhr

KUNSTGESPRÄCHE: mit Claudia Maria Müller

» 11.05.2016, 16:30 Uhr » 08.06.2016, 16.30 Uhr » 13.07.2016, 16:30 Uhr

FÜHRUNGEN: mit Franziska Schmidt

Treffpunkt für alle Kunstgespräche und Führungen: Albertinum, Lichthof

» 20.09.2016, 18:30 Uhr, Albertinum, Hermann-Glöckner-Raum

VORTRAG: „Hildebrand Gurlitt und die junge Dresdener Kunstszene der 1920er Jahre“, Meike Hoffmann (Berlin)



Alle Werke der Sammlung Weigang in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden sind zu finden in der ONLINE-COLLECTION » www.skdmuseum/sammlung-weigang oder direkt über den Aufruf des QR-Codes.

Albertinum | Tzschirnerplatz 2 | 01067 Dresden

Besuchereingang: Georg-Treu-Platz und Brühlsche Terrasse

Öffnungszeiten: täglich 10–18 Uhr, montags geschlossen

Eintritt: 10 EUR / ermäßigt 7,50 EUR | Kinder und Jugendliche unter 17 Jahren frei
Gruppen (ab 10 Personen) 9 EUR p. P.

Informationservice: Telefon: +49(0)351-49 14 2000 | Fax: +49(0)351-49 14 2001

besucherservice@skdmuseum | www.skdmuseum

Konzeption der Ausstellung: Claudia Maria Müller

Ausstellungs- und Mediengestaltung: Grafikladen Dresden, Georg Schütze | Martin Zavesky

Fotonachweis: SKD, Hans-Peter Klut / Elke Estel (1–3), SKD, „Daphne-Projekt“ (4–10), Privatbesitz, Georg Klemm (Titel, 11–13)

Texte: Heike Biedermann (HB), Birgit Dalbajewa (BD), Andreas Dehmer (AD), Petra Kuhlmann-Hodick (PKH), Katrin Lauterbach (KL), Gilbert Lupfer (GL), Claudia Maria Müller (CMM), Cora Würmell (CW)

Gefördert durch

